Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.58 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Fernsprecher Nr. 4.

Girokonto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklame-Zeile 50 ₰. Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.

Erfüllungsort für beide Teile: Neuenbürg.

Für tel. Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

№ 139. | Dienstag den 18. Juni 1929. | 87. Jahrgang.

Deutschland.

Jahrestagung des Reichsverbands der Rheinländer.

Stuttgart, 16. Juni. Ein schwäbischer Abend bildete die Einleitung zur 8. Jahrestagung des Reichsverband der Rheinländer. Zu diesem Festabend im Stadtgartensaal hatten sich als Ehrengäste u. a. eingefunden Staatspräsident Dr. Bolz, Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager, der bayerische Gesandte Dr. Tischer, Ministerialdirektor Götz, Regierungsdir. Stähler als Vertreter des Regierungspräsidenten in der Pfalz, der Präsident des Landrats des Saargebiets Scheuer, Prof. Rothmund von der Technischen Hochschule, Direktor Ebert vom Landesfinanzamt, Generalkonsul Wanner vom Deutschen Auslandsinstitut. Der 1. Vorsitzende des Vereins der Rheinländer in Württemberg, Dr. Gottschalk, sprach Begrüßungsworte und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Tagung in Stuttgart ein Lichtstrahl des Friedens zur Erhaltung der europäischen Kultur und zum Wohle des Vaterlandes werden möge. Mit lebhaftem Beifall begrüßt, sprach dann Staatspräsident Dr. Bolz, der der Tagung mit einem schwäbischen „Grüß Gott" einen guten Verlauf wünschte. Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager fand brausenden Beifall, als er seine Begrüßungsworte mit dem Wunsche schloß, es möchten bald die Fahnen flattern in dem Zeichen: Saar und Rhein sind frei! Der bayerische Gesandte Dr. Tischer überbrachte herzliche Grüße der bayerischen Regierung und der pfälzischen Brüder und betonte, daß die Rheinlandfrage eine Schicksalsfrage sei für das ganze deutsche Volk. Präsident Scheuer vom Saarland ließ seine Wünsche in dem Gelöbnis ausklingen, daß das Saargebiet deutsch war, deutsch ist und deutsch bleiben wird in alle Ewigkeit. Sodann hielt Staatssekretär a. D. Dönhoff die Festrede. Nach einem Rückblick auf die weltgeschichtliche Entwicklung der letzten 10 Jahre führte er u. a. aus: Nur vereinzelt tönen bisher über die Vogesen und den Rhein freundliche Stimmen zu uns herüber, an deren Aufrichtigkeit im Sinne dauernder Versöhnung der beiden großen Nachbarvölker kein Zweifel möglich ist. Mit Genugtuung darf man als solches Zeichen aus neuester Zeit die große und vielbeachtete Rede Herriots in Zürich über die deutsch-französische Verständigung vermerken. Auch die Pariser Verhandlungen über Ersetzung des Dawesplans scheinen schließlich trotz aller Schwankungen und dramatischer Zwischenfälle zu einer Einigung führen zu sollen, von der wir nur auf das innigste wünschen, daß sie trotz aller zweifellos bedrückenden Schwere in der Bemessung der Tributzahlungen unsere Kräfte nicht übersteigt und vor allem unbedingt mit den nötigen Sicherungen ausgestattet wird, die eine Verkümmerung der deutschen Zukunft ausschließen. Wie sollte es möglich sein, daß ein ehrliebendes Volk, das von dem schon jetzt bestehenden Rechtsanspruch auf sofortige Räumung der Rheinlande überzeugt ist, mit Uebernahme schwerbedrückender Lasten gleichzeitig der Anlegung neuer schmachvoller Fesseln zustimmt! Die Antwort auf eine solche Forderung kann und darf nur sein: Niemals! In dem Gedanken, daß in solcher Notlage namentlich diejenigen Teile des Volkes an die Front müssen, die den auf die Heimat ausgeübten Druck am tiefsten spüren, ist vor 8 Jahren der Reichsverband der Rheinländer gegründet worden. Staatssekretär a. D. Dönhoff erinnerte dabei an die überparteiliche und überkonfessionelle Stellung des Verbands, ging des Näheren auf die früheren Tagungen in Köln, Magdeburg, Danzig und Marienburg ein, die er als Höhepunkte vaterländischer Kundgebungen bezeichnete und gab, übergehend in der jetzigen schwäbischen Tagung, der Ansicht Ausdruck, daß gerade der schwäbische Geist im Laufe der Jahrhunderte eine unerschöpfliche Reihe von deutschen Männern dem deutschen Volke geschenkt hat. Der Rütlischwur Schillers habe seine einigende Wirkung auch außerhalb des deutschen Sprachgebiets ausgeübt. Schillers Namen als den, der unser war und ist, tiefgefühlte Huldigung darbringen und am Montag vor seinem Denkmal in Marbach dem Vaterlande in seinem Sinne das Treuegelöbnis erneuern zu dürfen, würde für sich allein Grund genug für die Verlegung unserer Jahresfeier in das Schwabenland sein. Großen Beifall fand es in der Versammlung, als der Vorsitzende mitteilte, daß Präsident Dr. Kaufmann, der Leiter des Reichsverbands, zum ersten Ehrenmitglied des Landesverbands Württemberg ernannt worden ist. Der Vertreter der Grenzlandvereine, Amtsgerichtsrat Dr. Spitzker überbrachte einen ernsten Gruß der Ostmark. Im übrigen war der Abend ausgefüllt mit Vorträgen der Regimentskapelle des Inf.-Regts. 13 unter Leitung von Obermusikmeister Müller. Ein Chorgesang „Treu dem Rhein" unter der Leitung von Oswald Kühn gab der Empfindung der Rheinländer für Deutschland innigsten Ausdruck. Ihren Abschluß fand die Feier mit Darbietungen schwäbischer Art durch hiesige Künstlerkräfte.

Die Kundgebung im Schloßhof am Sonntag mittag 12 Uhr sah viele Tausende von Männern und Frauen, wurde ein erhebendes Treuebekenntnis für die besetzten Rheinlande und war ein eindringlicher Appell an die früheren Feindländer, an das Weltgewissen und an die deutsche Regierung, daß Rhein und Saar bald frei sein müssen. Ein buntes farbenfrohes Bild bot sich auf dem Schloßhof, als die Vertreter der Vaterländischen Verbände, die studentischen Verbindungen in Wichs, die Abordnungen des Württ. Frontkämpferbundes, der kolonialen Jugend, der Freunde der ehemaligen Schutztruppen und der Kolonialfreunde, der Pionierverein Stuttgart, der Kavallerieverein Prinz Weimar Stuttgart, der Veteranen- und Militär-Invalidenverein, der Krieger- und Militärverein Eintracht Stuttgart Königin Charlotte, der Krieger- und Sängerbund Herzogin Wera von Württemberg mit ihren Fahnen im Halbkreis vor dem Portal des Neuen Schlosses Aufstellung genommen hatten. Das Musikkorps des 1. Bataillons des Reichswehr-Inf.-Regts. 13 unter Leitung von Obermusikmeister Müller hatte auf dem vor dem Portal errichteten Podium Aufstellung genommen und eröffnete die Feier mit einer musikalischen Darbietung, worauf die Kapelle im Verein mit dem Stuttgarter Liederkranz unter der trefflichen Stabführung ihres ersten Chormeisters Kies Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" zum Vortrag brachten. Darauf hielt Staatspräsident Dr. Bolz eine Ansprache, in der er folgendes ausführte: Der Zustimmung aller Schwaben bin ich sicher, wenn ich Sie, liebe Mitbrüder vom Rhein, im Namen des schwäbischen Volkes aus Anlaß Ihrer 8. Jahrestagung in Stuttgart begrüße. Seien Sie uns herzlich willkommen. Nehmen Sie mit dem Gruß auch den Dank entgegen für das entschlossene Ertragen der mit der Besetzung verbundenen Leiden und Entbehrungen. Bei dieser Dankesbezeigung darf ich mich zum Dolmetscher aller Deutschen außerhalb der besetzten Gebiete machen. Für uns alle haben Sie 10 Jahre lang gelitten und ausgehalten und wiederholt Hoffnung auf Befreiung dahinschwinden sehen. Hoffnung auf Befreiung! Wiederum stehen wir vor einem Ereignis und einer Entscheidung, mit der das Wort von der Befreiung der besetzten Gebiete verbunden wird. Ist auch die Hoffnung auf Erfolg, auf endliche Verwirklichung damit verbunden? Schon einmal hat man von Rückwirkungen eines Vertrages gesprochen. Hoffnungen werden genährt, Hoffnungen wurden enttäuscht. Man hat uns das Recht auf Räumung bestritten, man hat auch eine moralische Verpflichtung zur Räumung auf Grund des Locarnovertrages nicht anerkannt. Mögen unsere Verantwortlichen nicht zum zweiten Male sich mit erhofften, aber ausgebliebenen Rückwirkungen begnügen. Man hat ja in dem fürchterlichen Vertrag von Versailles dem Unterdrückten ein paar bescheidene Rechte eingeräumt. Und eines dieser Rechte ist das auf Räumung. Freilich gibts keinen Richter und keinen Gerichtsvollzieher zur Durchführung dieser Rechte. Aber eines kann man uns nicht nehmen; daß wir die Anklage vorenthaltener Rechte in die Welt hinausrufen. Und ein Zweites können wir, wenn wir den Willen dazu haben; den Versuch, die Räumung durch neue Bindungen und Fesseln zu erkaufen, von vornherein entschlossen zurückweisen. Wir können das um so leichter, als der feste Wille der Bewohner des besetzten Gebiets das von uns verlangt. Für dieses heldenmütige Opfer und Bekenntnis der Treue können wir nur in Bescheidenheit danken. Diesem Dank, liebe Landsleute, wollen wir Ausdruck verleihen, indem wir rufen: Unsere treuen Brüder vom Rhein, sie leben hoch!

Der Musikvortrag des Wagnerschen Rheingold und der Gesangsvortrag von „Deutschland, dir mein Vaterland!" leiteten über zu der Rede von Präsident Dr. Kaufmann, der nach einem historischen Ueberblick über Frankreichs Rheingelüste ungefähr folgendes ausführte: Mit dem Erscheinen fremder, darunter zahlreicher farbiger Truppen auf dem durch mehr als 2000jährigen Kultur hoch entwickelten urdeutschen rheinischen Boden begann eine der ergreifendsten Tragödien der Geschichte. Aber viel Großes ist mit gefesselter Faust gewonnen worden. Es siegte ein waffenloses Volk über einen waffenstarrenden Feind. Es ist ein Hohn auf Recht und Moral, eine wahre Karikatur der Völkerbundsidee, daß noch immer am Rhein die Clairons ertönen, der Geßlerhut sich erhebt und durch eine Besetzung von früher unerhörter Stärke und Dauer die Westmark wirtschaftlich und kulturell bis ins Herz getroffen wird und einer blutenden Wunde gleicht. Grenzländer waren immer Schicksalsländer. An der Lösung der Lebensfrage des Rheinlands für das deutsche Volk mitzuarbeiten sei heute unser Gelöbnis. Bewegten Herzens grüßen wir den Rhein, Deutschlands hochschlagende Pulsader, Mosel und Saar. Daß sie bald von unerträglicher Gewaltherrschaft erlöste, frohschaffende Männer und Frauen, ein freies Volk auf freiem Grund, wieder umrauschen mögen, ist in dieser Stunde unser Wunsch, unser Wille und unser Gebet. Im Anschluß daran wurde eine entsprechende Entschließung gefaßt.

Anschließend fand ein Empfang der Vorstände durch die Staatsregierung im Gebäude des Staatsministeriums, Villa Reinenstein, statt. Ein gemeinsames Mittagessen im Kursaal Stuttgart-Cannstatt vereinigte die Festteilnehmer, die darauf eine Besichtigung der Schlösser Rosenstein und Wilhelma und der Gewächshäuser vornahmen. — Am Abend waren die Mitglieder des Reichsverbands der Rheinländer Gäste der Stadt Stuttgart. Der Montag brachte einen Ausflug nach Schloß Solitude, nach Ludwigsburg zur Besichtigung des Schlosses und nach Marbach zur Besichtigung von Schillers Geburtshaus und des Schiller-Nationalmuseums. Die Führung durch das Schillermuseum hat Literaturhistoriker Geh. Hofrat Prof. Dr. v. Güntter übernommen. Am Dienstag veranstaltet der Reichsverband der Rheinländer eine Fahrt über Tübingen nach dem Lichtenstein und Hohenzollern.

Kundgebung der Post- und Telegraphenbeamten.

Stuttgart, 17. Juni. Der Landesverband des Reichsverbands Deutscher Post- und Telegraphenbeamten veranstaltete gestern im Festsaal des St. Vinzenzhauses eine Kundgebung. Anwesend waren u. a. der Präsident der Oberpostdirektion Stuttgart, Dr. v. Meyger, als Vertreter der württ. Staatsregierung Leiers, Reichsbahnoberrat Wetzel als Vertreter der Reichsbahndirektion und mehrere Landtagsabgeordnete. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: „Die Entbeamtungsabsichten einflußreicher Kreise des deutschen Volkes sind nicht nur eine Gefahr für das deutsche Berufsbeamtentum, sondern sind auch in ihrer Auswirkung letzten Endes gegen Volk und Staat gerichtet. Es handelt sich nicht nur um die Gefahr der Beseitigung der in § 129 und 130 der Reichsverfassung verankerten wohlerworbenen Beamtenrechte, sondern es handelt sich in gleicher Weise um Absichten, die dahin gehen, das Berufsbeamtentum durch Umwandlung von Beamten- in Angestellten- und Arbeiterdienstposten auf kaltem Wege abzubauen. Gegenüber einer solchen Entwicklung wird von der Versammlung folgendes herausgestellt: Das Weiterbestehen des deutschen Berufsbeamtentums ist nicht nur bei den Hoheits-, sondern auch bei den Betriebsverwaltungen und auf öffentlich-rechtlicher Grundlage mit Unkündbarkeit und Ruhegehaltsberechnung notwendig. Die andauernd fortschreitende Umwandlung von Beamtendienstposten in Arbeiter- und Angestelltendienstposten erhöht die Streikgefahr und überträgt den Kampf zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft, zwischen Arbeitskraft und Kapital auch in die Betriebe von Reich, Staat und Gemeinden. Dienst- und Amtsgeheimnis, namentlich auch das so wichtige, in der Reichsverfassung verankerte Brief- und Telegraphen-, sowie Fernsprechgeheimnis verlangen ein inniges und dauerndes Verhältnis zu Reich, Staat und Gemeinde, das nur im Beamtenverhältnis auf öffentlich-rechtlicher Grundlage gesehen werden kann.

Deutschnationale Kritik am Youngplan.

Berlin, 16. Juni. Die erste der in der Sitzung des deutschnationalen Parteivorstandes am Samstag im Einvernehmen mit der gesamten Reichstagsfraktion gefaßten Entschließungen besagt u. a., daß Einleitung und Ausgang der Pariser Tributtagung die verderbliche Einflußnahme heimischer Kreise, insbesondere der Regierung auf die deutschen Sachverständigen sowie die Absicht des Kabinetts, unter das unerträgliche Verhandlungsergebnis eine unvertilgbare deutsche Unterschrift zu setzen, einen Vorgang darstelle, der zu den verhängnisvollsten der deutschen Geschichte gehöre. Alle Mittel müßten versucht werden, die geeignet sein könnten, das Inkrafttreten des neuen Vertrages zu verhindern. Die Deutschnationale Volkspartei werde auf Grund des Artikels 72 der Verfassung mit allen denen, die es wollen, im Reichstag den Antrag stellen, die Verkündigung des beabsichtigten Genehmigungsgesetzes auf 2 Monate auszusetzen. Damit eröffne sich die Möglichkeit, den Weg für ein Volksbegehren frei zu machen, das das deutsche Volk vor die Frage stelle, ob es Kinder und Kindeskinder um eines einmaligen Einsengerichtes willen in Not, Sklaverei und Würdelosigkeit stoßen wolle. Sollte es nicht gelingen, die verfassungsmäßigen Voraussetzungen dafür zu schaffen, so würde die Deutschnationale Volkspartei gemeinsam mit allen Gleichgesinnten ein Volksbegehren einbringen, das den Widerruf der Kriegsschuldlüge gesetzlich vorschreibe — der erpreßten Grundlage aller Zwangsdiktate und uns abgenötigten Verträge. In der zweiten Entschließung wird festgestellt, daß die deutschen Zusagen in Paris unerfüllbar seien. Die deutsche Wirtschaftsbilanz sei seit 1924 passiv. Weiterführung der Schuldenpolitik bedeute Gefährdung der Währung und völlige Preisgabe der wirtschaftlichen und politischen Zukunft.

Professor Kahl 80 Jahre alt.

Der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Geh.-Rat Prof. Dr. jur., Dr. theol. med., phil., rer. pol., h. c. Wilhelm Kahl beging am 17. Juni seinen 80. Geburtstag. Geh.-Rat Kahl ist im Jahre 1849 in Kleinheubach in Unterfranken geboren, studierte in Erlangen und München und wurde 1876 Privatdozent für Kirchen-, Staats- und Strafrecht in München. 1879 kam er als Professor nach Rostock, wurde 1883 nach Erlangen und 1888 nach Bonn berufen. Seit 1895 wirkt er in Berlin. Prof. Kahl hat zahlreiche kirchenrechtliche, staatsrechtliche und strafrechtliche Bücher geschrieben und ist Mitherausgeber der „Deutschen Juristenzeitung". Außerdem ist er Mitglied des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses. Er gehörte der Nationalversammlung 1919 bis 1920 an und ist seitdem Mitglied des Reichstags und Vorsitzender des Rechtsausschusses des Reichstags. In der „Nationalliberalen Correspondenz" würdigen Minister a. D. Dr. Scholz, Dr. Lohmann und Landgerichtsdirektor Dr. Wunderlich den Senior der Deutschen Volkspartei als Menschen, Politiker und Juristen. Es wird dabei besonders auf seinen Anteil und seine Mitarbeit an der Reform des Strafrechts hingewiesen.

Rotfront regt sich.

Hamburg, 17. Juni. In Billstedt bei Hamburg kam es gestern abend gegen Einbruch der Dunkelheit zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Demonstrationszug von etwa 500 Kommunisten und Polizeiabteilungen, wobei 2 Polizeibeamte schwerer und 2 Beamte leichter durch Messerstiche verletzt wurden. Außerdem trugen zahlreiche Kommunisten durch Gummiknüppel der Polizeibeamten Verletzungen davon. Die Zahl der verwundeten Kommunisten ließ sich noch nicht feststellen, da die Kommunisten ihre Verletzte während des Kampfes sofort wegschafften. Die Polizei nahm 5 der Messerstecher fest. Die Kommunisten, die trotz des Verbots des Rotfrontkämpferbundes teilweise in Uniform waren und Tafeln mit der Inschrift „Rotfront trotz alledem!" mit sich führten, gingen zum tätlichen Angriff gegen die Polizeiabteilung vor, die aus einem Wachtmeister und 8 Mann bestand, als diese Abteilung die Plakate beschlagnahmen wollte. Vier Beamte wurden dabei verletzt und so in die Enge getrieben, daß sie schon zum äußersten gezwungen, ihre Schußwaffe gegen die Angreifer gerichtet hatten, als weitere Polizeiabteilungen im Laufschritt heranritten.

Ausland.

Millerand gegen die Räumung.

Paris, 16. Juni. Kaum haben sich durch die Unterzeichnung des Sachverständigenberichts die Aussichten auf eine Liquidierung der Nachkriegs-Probleme, wie sie in den Genfer Beschlüssen vorgesehen ist, etwas gebessert, so hielt es Senator Millerand schon wieder für notwendig, als Unglücksprophet aufzutreten und die Franzosen vor dem in Genf erschlossenen Weg zu warnen. Die Enthüllung eines Kriegerdenkmals in Perrou gab dem ehemaligen Ministerpräsident Gelegenheit.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

eine Rede vom Stapel zu lassen, die lebhaft an die sonntäglichen Weihereden Poincarés in den ersten Nachkriegsjahren und zur Zeit der Ruhrbesetzung erinnerte. Alles, was seither auf dem Gebiet der Verständigungspolitik geschehen ist, scheint für Millerand nicht zu existieren. Diese Ansicht drängt sich wenigstens auf, wenn man hört, wie Millerand heute sein Bedauern darüber aussprach, daß das Rheinland nicht zum Pufferstaat gemacht werden konnte, der die Sicherheit Frankreichs und Deutschlands garantieren würde. Millerand ließ heute erkennen, daß man in französischen Kreisen noch immer an dem Gedanken eines von Deutschland abgetretenen Rheinstaates herumbrütet.

Macdonald über die Minderheitenfrage.

London, 16. Juni. „Sunday Times" veröffentlicht einen Aufsatz des Premierministers Macdonald über die Minderheitenfrage, in dem es u. a. heißt: Wenn nicht eine Lösung des Minderheitenproblems im Geiste gegenseitiger Achtung und gegenseitiger Zugeständnisse erfolgt, so wird es ernstliche Schwierigkeiten in Europa geben. Die siegreichen Staaten haben keinen Versuch unternommen, die Balkanstaaten entsprechend ihrer Rasse abzugrenzen, da Präsident Wilson den Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes nur auf die besiegten Staaten anwandte. So ist z. B. Mazedonien in einem Zustand der Gährung geblieben, auch Fälle wie die des Elsaß und des Saargebiets dürfen bei einer Betrachtung des Minderheitenproblems nicht unberücksichtigt bleiben. Macdonald führt weiter aus: Für ein demokratisches Regierungssystem soll es keine Unterschiede im Genuß der bürgerlichen Rechte geben. Sprachliche und religiöse Unterschiede sollten bei der Gesetzgebung, Verwaltung und im Unterricht beachtet werden. Wo Minderheiten zu staatlichen Einheiten zusammengeschlossen werden können, sollte ihnen Selbstverwaltung gewährt werden. Mißbrauch dieser Vorrechte kann nur durch Geduld und durch zweckmäßige Unterweisung entmutigt werden. In Südslawien hat die Politik der „Verferdung der Kroaten" eine Lage geschaffen, in der keine der Nationalitäten mit der anderen zusammenarbeiten will, und die nur die Wahl zwischen zwei gleichgroßen Uebeln läßt, eines fortdauernden parlamentarischen Krieges oder einer Diktatur. Die Friedensverträge haben Italien eine große deutsche und slawische Bevölkerung gegeben, die Italien durch jede mögliche Art der Unterdrückung zu italianisieren sucht. Angesichts der Umstände, unter denen diese Gebiete ihren Staaten zugeteilt wurden, und angesichts der Tatsache, daß dies infolge eines Krieges geschah, für den wir alle gezahlt und gelitten haben, sollten Minderheiten wie diese Zutritt zum Völkerbund als eine letzte Versöhnungsinstanz haben. Es ist ein großes Unglück, daß die Befugnisse des Völkerbundes die Erfüllung der Pflichten der Staaten ihren Minderheiten gegenüber zu kontrollieren nicht auch auf alte Staaten wie Italien angewandt worden sind, und daß sie, soweit sie bestanden, in praxi geschwächt wurden. Dem sollte ungesäumt ein Ende gemacht werden. Eine wirksame Aufsicht durch den Völkerbund sollte wiederhergestellt werden. Die Schwierigkeiten, die die Einbringung von Gesuchen behindern, sollten beseitigt werden und die Verteidigung der angeschuldigten verantwortlichen Staaten sollte veröffentlicht werden. Ein ständiger Minderheitenausschuß ähnlich dem Mandatsausschuß sollte eingesetzt werden und die Vertuschungs-Diplomatie sollte bei seiner Tätigkeit ausgeschaltet werden. Der Aufsatz schließt: Dr. Stresemann hat nach dem Protest, zu dem er im Dezember in Lugano provoziert worden war, angekündigt, daß er die ganze Frage des Schutzes der Minderheiten auf der nächsten Zusammenkunft des Völkerbundes aufwerfen werde. Jedem, dem die Fortdauer der Demokratie und Sicherung des Friedens in Europa am Herzen liegt, wird ihm Glück dabei wünschen.

In einem Leitartikel bemerkt „Sunday Times", alles, was Macdonald sagt, wird allgemein Zustimmung finden. Das Minderheitenproblem enthält viele Möglichkeiten von Gefahren für den Frieden und die Sicherheit der Völker und ist bisher in der Regel nicht mit dem nötigen Takt und der nötigen Geschicklichkeit behandelt worden. Ob allerdings Macdonalds Kritik an der Behandlung der Minderheiten in Staaten wie Italien klug ist, kann bezweifelt werden. Es ist kaum wünschenswert, daß der englische Premierminister in dieser Angelegenheit so rückhaltlos Partei ergreift.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 17. Juni. (Vorsommerglück.) Nun hat das Jahr seinen Höhepunkt erreicht und der Sommer ist da. Und ganz urplötzlich ist er gekommen, ohne daß ihm ein eigentlicher Frühling vorangegangen wäre. Was die Natur an Schönheiten zu vergeben hat, bringt der Rosenmonat in verschwenderischer Blüte. Langsam hat sich die Natur im Mai zu schmücken begonnen, jetzt steht alles in voller Farbenpracht da. Wohin wir blicken, grünt und blüht und duftet es; die Vögel jubilieren in tausendstimmigem Konzert, die Wiesen sind so bunt wie nie und die Blumen entfalten auf den Wiesen und im Garten ihre üppige Pracht. Jeder Rand am Wege und jeder Graben leuchtet im Farbenreichtum. Die Sommerherrlichkeit beginnt, die Tage sind lang und voller Sonnenschein und laue Abende gestatten den Genuß eines Abendspazierganges. Bald werden nach den Kirschen die Aprikosen, die Johannisbeeren und die Stachelbeeren gepflückt werden können. Im Wald blühen Ginster und Wegerichkarten und auf Wüstland Geisblatt und andere Blumen und bald wird der Holunder seine würzig duftenden Doldenblüten entfalten. In den Feldern kommen mit den Halmen die blauen Kornblumen und der rote Mohn hervor, Schafgarbe und Vogelwicke zeigen sich und über den Wiesen schwebt der betäubende Duft des Heues. Im Vogelreich wird es gegen Ende des Monats stiller; nur jene Arten, die die erste Brut hinter sich haben, singen aus voller Kehle. Jetzt ist es Zeit, dieses Leben in der Natur draußen zu genießen. Darum hinaus ins Freie, denn bald wird uns die Sonnenwende darauf hinweisen, daß die Natur ihren Höhepunkt bereits wieder überschritten hat.

Neuenbürg, 17. Juni. (Päckchen.) Die Post klagt darüber, daß jetzt häufig Päckchen mit Gegenständen aufgeliefert werden, die unter dem Einfluß der Wärme leicht verderben oder Flüssigkeiten absetzen, wodurch andere Sendungen beschmutzt werden. Für die Absender können daraus leicht Weiterungen und Ersatzverbindlichkeiten entstehen. Die Post ist auch berechtigt, derartige Sendungen von der Beförderung auszuschließen. Es empfiehlt sich daher, solche Gegenstände, wie Früchte, Beeren, Butter und andere leicht schmelzende Fette, in der heißen Jahreszeit in Päckchen nicht zu versenden. Auch zu anderer Zeit ist es ratsam, eine Verpackung anzuwenden, bei der der Inhalt so gesichert ist, daß eine Beschädigung anderer Sendungen nicht vorkommen kann.

(Wetterbericht.) Unter der Einwirkung eines östlichen Hochdrucks ist für Mittwoch und Donnerstag mehrfach heiteres, jedoch zu Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Conweiler, 17. Juni. Ein mit 2 Damen besetztes Stuttgarter Auto wollte kurz vor dem „Hasenstock" an der badischen Grenze auf der Fahrt nach Baden-Baden ein anderes Stuttgarter Auto, das gleichfalls von Damen geführt wurde, überholen. Dabei kam es anscheinend dem Bankett zu nahe. Die Führerin verlor die Herrschaft über ihr Fahrzeug und fuhr in den Graben und ins Feld. Das Auto richtete sich hoch auf, als wollte es das Fliegen probieren, nahm aber nur geringen Schaden. Die beiden Damen flogen im Bogen aus dem Wagen, nahmen aber gleichfalls keinen Schaden und konnten in einem vom Autohaus König herbeigeholten Wagen ihre Reise nach Baden-Baden fortsetzen. Der etwas beschädigte Wagen wurde nach Neuenbürg zur Reparatur geschleppt.

Höfen a. Enz, 17. Juni. Am Samstag abend hielt die Freiwillige Feuerwehr eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Voraus ging eine Sitzung des Verwaltungsrats. Da Kommandant Karl Großmann dienstlich verhindert war, die Versammlung zu leiten, sprang der stellvertretende Kommandant, Heinrich Weimar, ein. Er begrüßte zunächst die Kameraden und gab die Tagesordnung bekannt, die hauptsächlich Neuwahlen und Ehrung von Verdienten betraf. Schultheiß Feldweg dankte dem seitherigen 1. Kommandanten für seine 17jährige erfolgreiche Tätigkeit. Er habe es verstanden, die Feuerwehr Höfen auf die gegenwärtige Höhe zu bringen. Hierauf bat er die Feuerwehrleute, dem alten Kommandanten, der sich wieder zur Verfügung stelle, auch für die Zukunft das Vertrauen zu schenken und ihn wieder zu wählen. Das Wichtigste aus den Wahlergebnissen: 1. Kommandant Karl Großmann, wiedergewählt mit 136 von 137 Stimmen. An Stelle des wegen vorgerückten Alters zurückgetretenen 2. Kommandanten Heinrich Weimar wird Zeugmeister Georg Großmann gewählt. Schriftführer und Kassier Wilh. Luftnauer bleibt auf seinem Posten. Nun dankte der Ortsvorsteher dem scheidenden stellvertretenden Kommandanten für seine 42jährige treue Dienstzeit. Zu 25jährige Zugehörigkeit zur Wehr wurden ausgezeichnet Hermann Binder, Gottlob Großmann, Friedr. Leitner, Karl Mettler, Karl Neuweiler. Anläßlich des guten Gelingens des Bezirksfeuerwehrtages erhielt jeder Teilnehmer der Versammlung ein Vesper aus den Ueberschüssen der Wirtschaft. Die sehr anregend verlaufene Tagung war umrahmt von passenden Vorträgen der Feuerwehrkapelle.

Württemberg.

Altensteig, 17. Juni. (Das Gewissen.) In einer hiesigen Wirtschaft kam letztes Jahr eine goldene Brille auf unerklärliche Weise abhanden. Nun wurde sie dem Wirt mit folgender Zuschrift anonym zugesandt: „Vom Dieb bereuend, wird die Brille jetzt zurückgesandt; sie wurde voriges Jahr in Ihrer Wirtschaft gestohlen. Verzeiht dem Dieb". Ja, wenn das Gewissen nicht wäre!

Stuttgart, 17. Juni. (Verleihung der Rettungsmedaille.) Der Herr Staatspräsident hat dem Kaufmann Erwin Pfau in Weilheim a. T. und der Haustochter Lydia Eichele in Gerstetten die Rettungsmedaille verliehen.

Stuttgart, 14. Juni. (Erste deutsche Eigenheimtagung.) Die erste deutsche Eigenheim-Tagung veranstaltet am 11., 12. und 13. Juli in Stuttgart der „Deutsche Eigenheim-Verein der Gemeinschaft der Freunde", Wüstenrot, der in diesem Frühjahr auf eine fünfjährige Vereinstätigkeit zurückblicken kann, durch die die deutsche Eigenheimbewegung ganz außerordentliche Anregungen bekam, sodaß heute in ganz Deutschland und Oesterreich Zehntausende von Anhängern hinter ihm stehen, die darauf aus sind, auf ihre Weise das deutsche Wohnwesen durch Eigenheimbeschaffung auf dem Wege geeigneter Selbsthilfe zu beeinflussen. Tausende von Besuchern werden zu dieser Tagung aus dem mitteleuropäischen deutschen Sprachgebiet erwartet. Ein Ehrenausschuß, dem maßgebende Persönlichkeiten aller Kreise angehören, hat das Protektorat über diese Tagung übernommen. Für die Tagung sind die Räume der Liederhalle in Stuttgart vorgesehen. Eine Reihe von Vorträgen, die sich zum Teil mit der neuzeitlichen Eigenheimbewegung beschäftigen, zum Teil modernes Bauwesen und neuzeitliche Wohnweise behandeln, werden von sachkundigen Persönlichkeiten aus Deutschland und Oesterreich, die mit den in Frage kommenden Verhältnissen vertraut sind, gehalten werden. Die Vorträge werden, um sie der großen zahlreichen Besucherschar in ihrer Gesamtheit zugänglich zu machen, in den verschiedenen Räumen der Liederhalle durch Lautsprecher übertragen. Alle die Tagung betreffenden Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an den Deutschen Eigenheim-Verein der Gemeinschaft der Freunde in Wüstenrot-Württ.

Stuttgart, 16. Juni. (Der Württ. Fremdenverkehr.) Bei der Ausstellung einer Statistik des Württ. Fremdenverkehrs im Jahre 1928 haben die Oberamtsstädte Aalen, Geislingen, Heidenheim und Ulm die Mitarbeit abgelehnt, auch fehlen die Nachweisungen aus Städten wie Besigheim, Winnenden und Ludwigsburg. Von 1882 Gemeinden (ohne Stuttgart) haben 174 aus 54 Oberämtern berichtet. Es standen dort 1886 Fremdenzimmer mit 28 607 Betten zur Verfügung. Die Gesamtzahl der beherbergten Fremden betrug 688 998. Davon waren 115 430 eigentliche Kurgäste, die große Mehrzahl bestand aus Passanten und Touristen. Im Vorjahr betrug die Zahl der beherbergten Fremden 626 333. Unter den beherbergten Fremden befanden sich 26 958 Ausländer. Besonders hohe Fremdenzahlen weisen auf das Oberamt Heilbronn 69 28, Freudenstadt 65 702, Tettnang 54 639, Neuenbürg 46 55, Reutlingen 38 201, Ravensburg 32 163, Tübingen 31 969. Von einzelnen Gemeinden konnten nur 10 mehr als 20 000 Fremde melden, nämlich Heilbronn 66 790 (im Vorjahr 59 729), Freudenstadt 45 894 (38 160), Friedrichshafen 44 291 (35 790), Ravensburg 32 163 (25 690), Tuttlingen 30 259 (27 120), Tübingen 30 048 (keine Vergleichszahl), Reutlingen 27 006 (28 288), Bad Mergentheim 26 573 (23 904), Wildbad 23 034 (30 054) und erstmals Gmünd 21 091. Mehr als 5000 Kurgäste weisen 7 Gemeinden auf: Freudenstadt 19 261 (14 796), Wildbad 16 765 (13 738), Bad Mergentheim 12 557 (11 800), Herrenalb 7885 (8376), Bad Liebenzell 6331 (5620), Baiersbronn 5316 (1100), Friedrichshafen 5200 (4020). Bemerkenswert ist, daß Mötlingen bei Calw 3826 Kurgäste zu verzeichnen hatte.

Fritz
Schumacher
Neuenbürg, am Marktplatz
und
Pforzheim, Leopoldstr. 1.
Rabattmarken!

Größte Auswahl
in
Turn-Anzügen
Alle Größen vorrätig.

Das Todesurteil.

Roman von Kurt Martin.

(Alle Rechte vorbehalten.)

Vertrieb: Literarisches Büro „Das neue Leben", Bayr. Gmain, Oberbayern.

63

„Der Brief meines Mannes hat es mir bewiesen! Sie haben ein falsches Spiel mit mir getrieben! Ihre Tochter —"

Da rief er rasch dazwischen:

„Halt, Mutter! Kein Wort des Vorwurfs mehr!"

Frau Trude Schmidt war fassungslos.

„Du! — Du hier!"

„Ich kam vor zwei Stunden. — Und ich kam zur rechten Zeit!"

Er sah zu Frau Jutta hinüber.

„Irmingard wartet!"

Da verließ sie das Zimmer. Er aber trat dicht auf seine Mutter zu.

„Was hast du mir getan?"

Sie sah ihn zornerfüllt.

„Meine Pflicht tat ich."

„Nein! — Du warst nahe dabei, Irmingard in Wahnsinn zu treiben!"

„Dies falsche Geschöpf!"

„Kein böses Wort auf Irmingard! — Sie nahm auf sich die Last, die du ihr brachtest; sie ging die bittere Leidensstraße ihres Opferganges! Ihr junges Leben wollte sie für alle Zeit in Ketten legen. Mir zuliebe! — Mir wollte sie damit das Glück bringen, — und hätte mich getötet, mich fürs Leben unglücklich gemacht! Sie hätte zu Ende geführt, was sie begann, wäre der Mann heute hier gewesen, dem sie sich ausliefern wollte! — Und ich wäre zu spät gekommen!"

Er bekam keine Antwort.

„Daß du das tun konntest, Mutter!"

Sie richtete sich auf.

„Du und dein Vater! — Ihr zwei! — Ihr habt es erreicht!"

„Du wolltest aus falschem Stolze, aus Eigenliebe Irmingards Leben vernichten! Das kann ich dir nie vergessen!"

Erregt stieß sie hervor.

„So! — Und wenn ich dir sage: In der Stunde, da du dieses Mädchen zu deinem Weibe machst, vernichtest du die Ehe deiner Eltern! Willst du auch dann noch dich an dieses Mädchen hängen, die doch die Tochter eines Mörders ist! Willst du auch dann —"

Er unterbrach sie.

„Ja, auch dann! Nie lasse ich von Irmingard Jordan! Irmingard ist meine Braut. — Du wolltest stärker sein als meine Liebe! Du siegtest nicht! — Und wenn du Vater jetzt verlassen wolltest, — er würde nie von mir verlangen, daß ich um seiner Ehe willen Irmingard ließe. — Mutter, denke an einst! Als Vater mich nach Zittau sandte, vor vielen Jahren. Da warst du es, die sprach: Ich will der kleinen Irmingard Schokolade schicken; bringe es ihr!"

Sie lachte spöttisch.

„Ich bedauerte die Leute damals! Hätte ich gewußt, daß sie mir meinen Sohn rauben, daß mein Sohn —, ich hätte niemals ihrer mit Mitleid gedacht!"

„Und jetzt fühlst du nichts, jetzt fühlst du kein Mitleid mit Irmingard? Du hast es sicherlich am besten jetzt erlebt, wie Irmingard litt! Du aber bliebst wie Stein so hart! — Warum? — War das damals vor Jahren nur ein armseliges Empfinden, nur ein plötzliches, flüchtiges Mitfühlen, aus einer Schwäche geboren, nicht aus der Stärke eines Menschenherzens? So, wie gerade der fühllose Mensch auch Augenblicke hat, in denen ihn ein Hauch von Mitleid anfliegt! — War das so?"

Sie zuckte die Achseln.

„Wir haben uns in diesem Hause nichts mehr zu sagen. — Entscheide dich! Willst du hierbleiben, im Hause der Anverwandten eines Mörders, oder willst, du, wie es deine Sohnespflicht ist, mich nach Zittau begleiten?"

Er sah sie ernst an.

„Allein die Menschenpflicht würde genügen, mich hier zu halten! Mich aber hält noch mehr! Die Pflicht, gut zu machen, was du verschuldet hast! — Pflicht ist das, und noch mehr ein herzliches, inniges Wollen: Irmingard, die es mir vorhin nach langem Kampfe endlich glaubte, daß sie meines Lebens ganzes Glück ist, die sich jetzt nicht mehr wehrt, mein Weib zu werden! — Ich bleibe hier!"

Sie lachte auf.

„Frau Dr. Irmingard Schmidt, die Tochter des Brudermörders Jordan!"

Und verließ, ohne den Sohn eines Blickes zu würdigen, das Zimmer.

Reinhold blieb ein paar Augenblicke in Gedanken versunken stehen. Dann aber eilte er zur Tür. Er stieß auf Olga, die ihn mit freudigen Augen grüßte, und rief ihr zu:

„Ich gehe zur Post! Ich will an meinen Vater ein Telegramm senden! Ich bin bald wieder hier!"

18.

Frau Jutta sah in Irmingards Augen, aus denen banges Sorgen u. doch daneben glückfrohes Hoffen sprachen.

„Ja, du hast recht getan, Irmingard."

„Und seine Mutter?"

„Sie will nicht sein Bestes. Ich weiß es jetzt! — Vielleicht wird sie einst anders denken, wenn ihr Sohn an deiner Seite ein glücklicher Mensch geworden ist."

„Und Reinhold?"

„Er wird durch dich glücklich werden. Das ist meine Gewißheit!"

„So darf ich ihm doch angehören! Ich darf ihn lieben und ihm meine Liebe zeigen!"

„Ja, du darfst es, und du sollst es!"

„Muttchen! Ich fasse ja all das Glück noch nicht!"

„Du liebes armes Kind! Was hast du doch gelitten! Und würst beinahe jetzt — eines andern Weib."

Irmingard erblaßte.

„Oh mein Gott! —"

Sie schauderte.

„Es wäre doch mein Tod gewesen!"

„Denke nicht mehr daran! — Alles soll jetzt gut werden!"

„Und wenn Klaus Larsen mich nun haßt? Oder wenn er Reinhold mit seinem Haß verfolgt! Wenn er ihm ein Leid antut!"

Sie preßte die Hände auf das Herz.

„Daran dachte ich ja noch gar nicht. — Nein! — Nur das nicht! — Wenn ich Reinhold nun doch noch Unglück bringe!"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

In Stuttgart betrug in 134 Gaststätten mit 3197 Betten die Zahl der Gäste 347 832 (312 983), die Zahl der Uebernachtungen 787 780 (711 139). Als Ergebnis der Statistik für 1928 kann also hervorgehoben werden, daß der Fremdenverkehr sowohl in Stuttgart als auch in Württemberg ständig größeren Umfang annimmt. Rückgänge bei einzelnen Gemeinden werden in Zunahmen bei den anderen mehr als ausgeglichen.

Fürfeld, OA. Heilbronn, 17. Juni. (Schweres Unglück.) Gestern abend ereignete sich zwischen Fürfeld und der jenseits der württembergischen Grenze liegenden badischen Gemeinde Kirchhardt ein furchtbares Unglück. Ein auf der Straße fahrendes Pferdefuhrwerk wurde angegangen, zu halten. Dadurch mußten zwei mit Ausflüglern besetzte Lastautos rasch stoppen, wodurch das eine einen Fußgänger, den Christian Maier aus Fürfeld, überfuhr. Maier wurde gestern abend noch ins Heilbronner Krankenhaus übergeführt; es besteht aber wenig Aussicht, ihn am Leben zu erhalten. Maier hat neben einer schweren Schädelverletzung verletzte Beine. Das eine Bein mußte sofort amputiert werden. Das andere ist dreimal gebrochen.

Heilbronn, 16. Juni. (Das bisherige Meldeergebnis zum Landesturnfest.) Das bisherige Meldeergebnis zum Landesturnfest ist bis jetzt als sehr gut zu bezeichnen, hat es doch dasjenige von Ulm bereits übertroffen. Gemeldet haben sich 265 Vereine und zwar 342 Vereinsriegen der Männer zum Vereinswett-Turnen mit 7600 Teilnehmern und 87 Vereinsriegen der Frauen zum Vereinswett-Turnen mit 1535 Teilnehmerinnen, Gesamtzahl 9135. Zu den Einzelwettkämpfen treten an: Männer 2560 Teilnehmer, Frauen 730 Teilnehmerinnen, Gesamtzahl 3290. Außer diesen mit Nachmeldungen rund 10 000 aktiv tätigen Turnern und Turnerinnen erscheinen noch die Tausende der übrigen Vereinsangehörigen. Dazu kommen noch die Scharen der Festgäste.

Metzingen, 17. Juni. (Auf der Heimkehr in den Tod.) Sonntag abend erfolgte am Ausgang der Stadt in Richtung Reutlingen ein Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad, bei dem der Motorradfahrer tödlich verunglückte. Letzterer, der 35jährige Motorradfabrikant Wilhelm Jekel jg. aus Rottenburg a. N., der auf der Heimkehr von der Heidenheimer Gauwerkungsfahrt des württ. K.D.A.C. von Metzingen stadtauswärts fuhr, stieß mit einem von Reutlingen her kommenden Metzinger Kraftwagen zusammen. Der Umstand, daß am rechten Straßenrand in der Kurve ein kleines Fahrzeug aufgestellt war, hat den verunglückten Motorradfahrer wohl veranlaßt, mehr als nötig in die Straßenmitte einzubiegen und so auf das ihm entgegenkommende und vorschriftsmäßig rechts fahrende Auto aufzuprallen. Eine schwere Kopfverletzung des Verunglückten führte wenige Minuten nach dem Zusammenstoß zum Tode.

Waiblingen, 17. Juni. (Die Stadtschultheißenwahl für gültig erklärt.) Das Ministerium des Innern hat im Gegensatz zur Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung die Wahl von Rechnungsrat Wendel-Heilbronn zum Stadtschultheißen für gültig erklärt. Der Gegenkandidat, Stadtschultheiß Bayer von Besigheim, kann dagegen Rechtsbeschwerde an den Verwaltungsgerichtshof einlegen. Da er von diesem Recht wohl Gebrauch machen dürfte, ist die letzte Entscheidung in dieser Streitfrage noch abzuwarten.

Ulm, 17. Juni. (Ein Bienenschwarm auf dem Bahnsteig.) Einen eigenartigen Platz hat sich letzten Mittwoch ein Bienenschwarm ausgesucht, indem er sich auf dem Bahnsteig des Bahnhofs Ulm festsetzte. Vielleicht hatte die Königin eine Reise mit dem zu erwartenden D-Zug beabsichtigt. Um die anwesenden Reisenden vor Belästigung zu schützen, mußte der Schwarm durch einen imkerkundigen Arbeiter mit einem Korb eingefangen werden.

Aalen, 17. Juni. (Tödlicher Unglücksfall durch Boxen.) Zwei Metzgerjungen vergnügten sich abends auf der Straße mit Boxen. Dabei bekam der eine anscheinend einen Stoß auf den Magen, so daß er kurze Zeit darauf verstarb, obgleich sich die schnellstens herbeigerufenen Aerzte um ihn bemühten. Der Verunglückte ist 18 J. a. und aus Zöbingen, OA. Ellwangen.

Heidenheim, 17. Juni. (Jahresversammlung des Bundes für Heimatschutz.) Der Bund für Heimatschutz, der jetzt auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken kann, hielt hier unter Vorsitz des Grafen von Degenfeld seine Jahresversammlung ab. Nach mehreren Begrüßungsansprachen sprach Prof. Dr. Gößler vom Landesamt für Denkmalspflege über die Heimatschutzbestrebungen. Dr. Pfeiffer erstattete den Geschäftsbericht. Prof. Schwenkel vom Landesamt für Denkmalspflege betonte, man dürfe das Heimatliche nicht als etwas Ueberwundenes ansehen. Jede Kultur sei an eine bestimmte Landschaft, an ein bestimmtes Volkstum geknüpft. In der jüngeren Generation habe der Heimatschutz zwar viele Gegner, aber diese Gegnerschaft beruhe vielfach auf Mißverständnissen. Leider bekümmere sich die Hochschule wenig um den Heimatschutz, während die Volksschule ihm mehr Interesse entgegenbringt. Nach der Tagung wurde eine Fahrt nach Neresheim gemacht, um das dortige Kloster zu besichtigen.

Vermischtes.

Moderne Lyrik. In einer großen Tageszeitung konnte einer, der ein Weib suchte, nicht umhin, sein Gefühle also loszuwerden: Ein Mensch, der seinesgleichen sucht — Schreit aus, wohl aus Verzweiflung: Ist niemand da — Der Liebe braucht von Herzen wahr? — Nicht ist der Mann geboren — Den Weg allein zu gehen — Das Weib ist auserkoren, — Dem Manne beizustehen. — Mädchen, gib Acht — Noch hab ich nicht gefunden, was mir zugedacht. — Meine Ehre ist mein Leben, — Also Zuschriften erbeten! Das sind Perlen deutscher Lyrik, gegen die die Gefühlsausbrüche der älteren Kollegen Schiller und Goethe verblassen.

Die Zollbehörde und der Verlobungsring. In Newyork ist ein eigenartiger Zollstreit über einen Verlobungsring entbrannt. Fräulein Lillian Poli, die Tochter eines amerikanischen Theatermagnaten italienischen Ursprungs, traf wieder in Newyork ein, nachdem sie der Familie ihres künftigen Mannes, des Grafen Gerrini in Italien einen Besuch gemacht hatte. Am Finger trug sie stolz einen kostbaren Diamantenring, ein Erbstück der gräflichen Familie, das die künftigen Schwiegereltern ihr als Verlobungsring verehrt hatten. Die Hochzeit soll demnächst in Newyork stattfinden. Danach gedenkt das junge Paar in Italien Aufenthalt zu nehmen. Fräulein Poli erklärte bei der Ankunft in Newyork, daß sie nichts Zollpflichtiges besitze. Der aufmerksame Zollwächter entdeckte aber den Ring und stellte fest, daß er aus Italien komme, d. h. also in die Vereinigten Staaten eingeführt werden solle. Seinem Werte entsprechend wurde er demgemäß mit einem Zoll von 900 Dollars belegt. Die Trägerin des Ringes erhob Einspruch. Sie machte darauf aufmerksam, daß sie sofort nach ihrer Vermählung mit dem Ring wieder nach Italien zurückzukehren gedenke. Aber alles war vergeblich. Auch die Hinzuziehung eines Rechtsanwaltes blieb ohne Erfolg. Die Zollbehörde will nur dann auf die 900 Dollars verzichten, wenn beschworen werden kann, daß der Ring mehr als hundert Jahre alt ist. In diesem Falle hat er als „Altertum" freien Eintritt. Diesen Schwur kann aber Fräulein Poli nicht leisten. Wenn sie den Ring zur Vermählungsfeier haben will, wird sie also die 900 Dollars bezahlen müssen.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 17. Juni. (Landesproduktenbörse.) Wenn auch in abgelaufener Woche die Stimmung der Auslandsgetreide etwas freundlicher geworden ist, konnte sich doch infolge der täglich schwankenden amerikanischen Kurse kein lebhafteres Geschäft entwickeln. Die Käufer beobachten nach wie vor Zurückhaltung. Es notierten je 100 Kg.: Auslandsweizen 24—26 (am 10. Juni 24—26), württ. Weizen 23—24 (unv.), Sommergerste 23.50—24.50 (unv.), Hafer 21.50—22.75 (unv.), Wiesenheu 8.50—9.50 (unv.), Kleeheu 10—11 (unv.), drahtgepreßtes Stroh 5—6 (unv.), Weizenmehl 34—34.50 (34.25—34.75), Brotmehl 26—26.50 (26.25—26.75), Kleie 11—11.50 (11.50—12) Mark.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 17. Juni. Wie der Landtagsberichterstatter der neuen Gemeindeordnung, Landtagsabgeordneter Kühle-Ulm, auf einer Zentrums-Gemeinderäte-Konferenz in Biberach mitteilte, besteht im Landtag die Absicht, die dritte Lesung der neuen Gemeindeordnung noch vor den parlamentarischen Sommerferien vorzunehmen und nicht, wie ursprünglich geplant, bis zum Herbst zu verschieben.

München, 17. Juni. Heute nachmittag gegen 17 Uhr stürzte der Fluglehrer Hauptmann Schenger, der auf dem Flugplatz in Schleißheim in einer Höhe von etwa 300 Meter Kunstflüge ausübte, aus noch unbekannter Ursache ab. Der Apparat fiel auf den Flugplatz und wurde vollständig zertrümmert. Hauptmann Schenger erlitt schwere innere Verletzungen und einen komplizierten Armbruch.

Leipzig, 17. Juni. Auf dem Flugplatz Leipzig-Mockau stürzte heute abend kurz nach 19 Uhr der 23 Jahre alte Flugschüler Benno Hache aus Torgau auf einem Prüfungsflug zum Erwerb des Zwischenscheines aus einer Höhe von 150 Meter mit dem Flugzeug ab. Die Maschine wurde vollständig zertrümmert. Der Flugschüler erlitt einen Schädelbruch und zahlreiche Knochenbrüche und konnte nur als Leiche geborgen werden. Es wird angenommen, daß er eine Linkskurve zu steil genommen hat, sodaß das Flugzeug abrutschte und zur Erde stürzte.

Berlin, 17. Juni. Die Reichsregierung hat die Verlängerung des Republik-Schutzgesetzes in der bestehenden Form beantragt.

Berlin, 17. Juni. Die Leitung der Reichsbahn ist gewillt, eine langfristige und mit erträglichen Zinsen ausgestattete Anleihe abzuschließen, jedoch hat sich noch kein befriedigendes Angebot gefunden. Alle Vorschläge erweisen sich bei näherer Prüfung als zu teuer und insbesondere ist auch noch kein Angebot einer wirklich langfristigen Anleihe erfolgt. Der Geldbedarf der Reichsbahn wird auf 400 Mill. Mark geschätzt, jedoch dürfte sie sich zunächst auf eine Anleihe von 250 Millionen im Höchstfalle beschränken.

Marienburg, 17. Juni. Die bisherigen Untersuchungen über die Ursache des Flugzeugunfalles des Segelfliegers Ferdinand Schulz haben folgendes ergeben: Durch allzu hellen Gleitflug mit vollem Motor war die Geschwindigkeit für den Anstellwinkel der Flächen zu groß, so daß sie in starke Vibration gerieten. Beim Abfangen der Maschine ist wahrscheinlich eine Verspannung zerrissen. Die Vibration steigerte sich zum starken Flattern und dann zum Zerflattern in Fetzen. Größere Teile der Flächen am Rumpf skippten nach oben, um dann zur Erde zu fallen, worauf auch der Rumpf zur Erde herabstürzte.

Rendsburg, 17. Juni. Der Handlungsreisende Dammann, der bereits unter dem Verdacht, mit dem Sprengstoffattentat beim Schulrat Lempfert in Hohenwestedt in Verbindung zu stehen, verhaftet, aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden war, ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Kiel erneut festgenommen und nach Kiel übergeführt worden.

Hannover, 17. Juni. Von Beamten der politischen Polizei Berlins sind in der Umgegend Hannovers größere Waffenlager beschlagnahmt worden. Allein an einer Stelle konnten 10 Maschinengewehre sichergestellt werden. Man nimmt an, daß es sich um Waffen handelt, die aus der Auflösung des sogenannten Munster-Lagers im Jahre 1923 stammen.

Königsberg, 17. Juni. Im Gerichtsgefängnis in Insterburg ist heute morgen um 4 Uhr der Untersuchungsgefangene Fritz Paulech von dem Untersuchungsgefangenen Raibuzki mit einem Schemel erschlagen worden. Es besteht die Möglichkeit, daß Raibuzki, der die Tat gestand, in einem Anfall von Geistesgestörtheit gehandelt hat. Er war anfangs des Jahres zur Beobachtung in einer Irrenanstalt, von wo er als normal entlassen wurde mit dem Ergebnis, daß er simulliere. Der getötete Paulech und ein anderer Untersuchungsgefangener waren mit Raibuzki auf ärztliche Anordnung in eine Krankenzelle gelegt worden mit dem Auftrag, auf Raibuzki aufzupassen.

Wien, 17. Mai. Gestern ertranken hier sieben Personen beim Baden in der Donau. Zwei Personen stürzten bei einer Kletterpartie im Wiener Wald ab.

London, 17. Juni. Wie von der Inselgruppe der Orcoden gemeldet wird, sind dort bei einem Ausflug im Boot fünf Personen, darunter drei Frauen, verunglückt und ertrunken.

New-York, 17. Juni. Durch die seit mehreren Tagen wieder herrschende große Hitze sind im Distrikt New-York gestern wieder sechs Todesfälle verursacht worden. Außerdem sind fünf Personen, die im Wasser Kühlung suchten, ertrunken. Die Erkrankungen infolge Hitzschlags sind ungewöhnlich zahlreich. Etwa zwei Millionen New-Yorker flüchteten gestern aufs Land und an die See. Der dadurch verursachte starke Autoverkehr hat zahlreiche Unfälle veranlaßt, bei denen sechs Personen ums Leben kamen, während eine ganze Reihe anderer verletzt wurde.

Wellington, 17. Juni. Ein schweres Erdbeben hat in Nelson und Westland überall schwere Schäden u. a. durch die Zerstörung von Gebäuden, angerichtet. Bis jetzt wurden ein Toter und mehrere Verwundete gemeldet. Das Erdbeben hat in Murchison einen großen Erdrutsch hervorgerufen, bei dem vier Personen getötet wurden, während noch zwei vermißt werden. Die Flüsse Matakitoki und Buller sind durch niedergegangene Erdmassen aufgestaut worden, sodaß das Eintreten von Ueberschwemmungen befürchtet wird.

Tokio, 17. Juni. Der japanische Premierminister teilte dem Reuterkorrespondenten mit, er sei bereit, den Vereinigten Staaten und England seine Mitarbeit bei der Seeabrüstungskonferenz anzubieten. Diese Mitarbeit entspringe dem Wunsch, alles zu tun, was im Interesse des Weltfriedens läge.

Eine neue Klage vor dem Staatsgerichtshof?

Stuttgart, 17. Juni. Die Klage der Sozialdemokratie vor dem Leipziger Staatsgerichtshof wird nun nach dem „Beobachter" auch die demokratische Partei veranlassen, vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich zu klagen. Das Blatt schreibt: Der Landtag hat durch den Eintritt von 2 neuen Parteien eine grundsätzliche rechtliche Veränderung erhalten. Der Landtag hat erneut einen Staatspräsidenten zu wählen. Tritt die Regierung nicht zurück und verweigert der Landtag eine Neuwahl des Staatspräsidenten, so muß die Deutsche demokratische Partei in dieser Richtung heute schon klar aussprechen, daß sie nun ihrerseits auf Klarstellung dieser rechtlich und tatsächlichen ganz einfach liegenden Verfassungsfrage drängen wird. Es wird dann eine weitere Klage gegen die gegenwärtige Regierung einzureichen und durch einen Antrag auf Erlassung einer einstweiligen Verfügung beim Staatsgerichtshof dafür zu sorgen sein, daß der erneut verfassungswidrig bestehenden Regierung die Vornahme von weiteren Regierungshandlungen durch eine vorläufige Prozeßanordnung des Staatsgerichtshofs untersagt wird und damit der Gesetzlosigkeit in Württemberg endlich ein Ziel gesetzt wird. Das „Deutsche Volksblatt" bemerkt dazu scherzweise: Unter diesen Umständen wäre es wohl das Beste, wenn man den Leipziger Staatsgerichtshof auf einige Zeit nach Stuttgart verlegen würde. Die Parteien der Linken würden ihm sicher für reichliche Beschäftigung garantieren.

Antwort auf eine Kleine Anfrage.

Stuttgart, 17. Juni. Auf die Anfrage des Abg. Kling und Genossen betr. die Aeußerung des Industrie- und Handelstags über die Ergebnisse der Volksschulbildung und wegen Einsetzung eines besonderen Prüfungsausschusses hat das württ. Kultministerium folgende Antwort erteilt: Das Ersuchen des Kultministeriums an den Württ. Industrie- und Handelstag um Aeußerung zu der Frage, ob die Kenntnisse von Lehrlingen, die aus Volksschulen stammen, den Anforderungen genügen und welches im einzelnen etwaige Wünsche sind, wurde veranlaßt durch den Beschluß des Landtags zu Plankapitel 47—50 bei Verabschiedung des Staatshaushaltgesetzes für 1928. In Ausführung dieses Beschlusses war zunächst die amtliche Versammlung der Bezirksschulräte auf Grund dreier Berichte eines Bezirksschulrats, eines Vertreters der Gewerbe- und Handelsschulen und eines Vertreters der Landwirtschaftsschulen zur Erörterung der durch den Landtag gestellten Frage veranlaßt worden. Ferner wurden der Württ. Industrie- und Handelstag sowie die Württ. Handwerkskammern zu einer Stellungnahme aufgefordert. Die eingegangenen Antworten wurden zur Zeit zwecks Klärung der Frage von der Unterrichtsverwaltung bearbeitet.

Ein Weltbeben.

Die Erdbebenwarte Hohenheim meldet: In der Nacht zum Montag verzeichneten die Instrumente der hiesigen Erdbebenwarte ein starkes Fernbeben, von dessen Herd aus eine Wellenbewegung ausging, die mehrmals um den Erdkörper herum sich fortpflanzte und von den Instrumenten über drei Stunden lang aufgezeichnet wurde. Die berechnete Herdentfernung beträgt 12- bis 13 000 Kilometer. Soweit es sich nach der Aufzeichnung einer einzigen Station beurteilen läßt, befindet sich der Herd in der Gegend der Sunda-Inseln oder im südlichen Teil von Südamerika. Die ersten Erschütterungswellen trafen in Hohenheim um 24 Uhr 7 Minuten 47 Sekunden ein. In Ravensburg wurde das Beben von den dortigen Instrumenten in derselben Stärke aufgezeichnet.

Ausschreitungen französischer Soldaten in Mainz.

Mainz, 17. Juni. Ein Trupp französischer Soldaten hat gestern abend auf dem Halle-Platz und in den anliegenden Straßen der Altstadt anscheinend im angetrunkenen Zustande Straßenpassanten belästigt und mit gezogenen Seitengewehren gedroht. In mehreren Fällen wurden Personen, die sich der Belästigung durch die Flucht entziehen wollten, sogar bis in die Häuser verfolgt, wo die Soldaten Türen und Möbel mit den Seitengewehren beschädigten. Der 43jährige Arbeiter Gg. Jankert, der einem der verfolgten Passanten zu Hilfe kam, wurde durch einen Schlag mit dem Seitengewehr am Hinterkopf schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ein größeres Polizeiaufgebot konnte später 4 Teilnehmer an den Ausschreitungen festnehmen und auf die Polizeiwache bringen, wo sie nach einiger Zeit von einer starken französischen Militärabteilung abgeholt wurden.

Todesurteil gegen Dr. Richter.

Bonn, 17. Juni. Im Giftmord-Prozeß Dr. Richter wurde der Angeklagte wegen Mordes zum Tode und wegen Meineids zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die 5 Monate der Untersuchungshaft wurden als verbüßt angerechnet. Ebenso wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt.

Kahls 80. Geburtstag.

Berlin, 17. Juni. Der Senior der deutschen Juristen feierte heute seinen 80. Geburtstag, und obgleich er sehr nachdrücklich gegen alle Ehrungen sich gewandt hatte, ließen es die Behörden, seine Kollegen im weitesten Sinne des Wortes und die Oeffentlichkeit nicht daran fehlen, den Anlaß zu benutzen, um dem Jubilar den Geburtstag zu einem glanzvollen Festtag zu gestalten. In den ersten Morgenstunden wurden die Wohnräume des Geheimrats in ein Blumenmeer verwandelt; die Spender der Aufmerksamkeit sind nicht zu zählen. Vier Kinder und zahlreiche Enkelkinder erschienen als erste aus der Gratulantenschar. Als Vertreter des Reichspräsidenten und der Reichsregierung suchte Reichsjustizminister v. Guerard den Geheimrat auf, begleitet von Reichsinnenminister Severing. Beide überbrachten die Glückwünsche des Reichspräsidenten und der Reichsregierung. Sie überreichten dem Jubilar den Adlerschild des Reiches, der die Inschrift trägt: „Dem Hüter und Gestalter des Rechts." Weiter wurde ein Bild des Reichspräsidenten und ein persönliches Schreiben Herrn v. Hindenburgs überreicht. Am Vormittag folgten dann immer neue Gratulanten. Der Reichstag unterbrach die Beratung des Haushalts des Reichswehrministeriums für eine Feier aus Anlaß des 80. Geburtstages des Abgeordneten Dr. Kahl, der inzwischen im Saal erschienen war, und dessen Platz ein großer Rosenstrauß zierte. Präsident Löbe sprach unter lebhaftem Beifall des Hauses dem Abgeordneten Dr. Kahl die Glückwünsche des Reichstages aus. „Der Reichstag ist stolz und erfreut, Sie in solcher Rüstigkeit und Frische an unserem Werke mitarbeiten zu sehen. Er ist einig in dem Wunsche, Sie noch lange mitschaffen zu sehen an dem Aufbau des neuen Deutschlands. Die Spuren Ihrer Mitarbeit trägt die Verfassung von Weimar und trägt eine Reihe von Gesetzen und Rechtsnormen. Trotz Ihrer 80 Jahre sind Sie Tag um Tag bemüht, als Führer des Strafrechtsausschusses Ihrer Lebensarbeit zu krönen durch das große Werk des Strafgesetzbuches, das für immer mit Ihrem Namen verknüpft sein wird. (Beifall.) Abg. Dr. Kahl (D. Vp.) dankte dem Präsidenten und dem Hause für ihre Glückwünsche und erklärte: „Sprechen Sie nicht von Verdiensten meinerseits. Jeder dient hier mit den besonderen Gaben, die ihm gegeben sind, in aller Bescheidenheit. Mein Ziel war lediglich, kleine Bausteine beizutragen zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes. Meine Hoffnung ist, daß es dem Reichstag beschieden sein möge, das deutsche Volk wieder auf die Höhe des Glückes zu tragen." (Beifall.) Das Haus hatte sich während der Feier von den Plätzen erhoben. Am Regierungstisch hatten Reichskanzler Müller und die Minister Dr. Hilferding und v. Guerard Platz genommen. Auch die Vertreter des Reichsrats waren zahlreich erschienen. Die Kommunisten hatten den Saal verlassen. Nach den Ansprachen brachten der Reichskanzler und die Minister, die Alterspräsidenten Bock (Soz.) und Herold (Ztr.) und zahl-

Glas, Porzellan und Kristall reinigt man auf einfachste Art mit dem neuen Spülmittel imi. Man gibt dem heißen Spülwasser auf 10 Liter einen Eßlöffel imi bei. Alles ist fast ohne Arbeit nach kurzem Spülen rein und glänzt wie neu. Gerade für Kristall habe ich dieses Mittel vorzüglich gefunden, und es dürfte zu diesem Zweck kein besseres geben. Zum Nachspülen setze man dem Wasser etwas imi zu. Das Mittel ist durchaus unschädlich und auch bazillentötend und vor allem sehr vielseitig im Gebrauch. Ich möchte es im Haushalte nicht mehr missen.

Den titl. Gemeindebehörden

empfehlen wir

Auszüge aus dem allgemeinen Schätzungsprotokoll für die Gebäude-Brandversicherung.

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. D. Strom.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

reiche Parlamentarier Dr. Kahl noch persönlich ihre Glückwünsche zum Ausdruck. Die Reichstagsausschüsse für die Strafrechtsreform und für die Rechtspflege, deren Vorsitzender der Abgeordnete Kahl ist, haben dem Jubilar neben einem Blumenkorb folgende Adressen überreichen lassen: „Unserem hochverehrten langjährigen Vorsitzenden Dr. Wilhelm Kahl bringen wir im Namen des Ausschusses des Reichstages für Rechtspflege und für den Entwurf eines allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches die wärmsten Glückwünsche zur Vollendung des 80. Lebensjahres. In aufopfernder Tätigkeit haben Sie, hochverehrter Herr Geheimrat, viele Jahre hindurch dem Wohl des Vaterlandes, der Wissenschaft und den Arbeiten des Reichstages gewidmet. Wir sprechen den Wunsch und die Hoffnung aus, daß Sie in gleicher Frische wie bisher uns noch viele Jahre erhalten bleiben. (gez.) Dr. Bell, Landsberg." Ministerpräsident Braun hat ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm an Geheimrat Kahl gerichtet.

Reichstag und Reichswehr.

Berlin, 17. Juni. Der Sozialdemokrat Dr. Leber hatte offenbar den Auftrag, die überspitzte Kritik seines Fraktionskollegen Schöpflin, die in Koalitionskreisen einiges Befremden hervorgerufen hat, nachträglich zu mildern. Herr Gröner habe sich, so wurde dem Minister ein wenig von oben herab eröffnet, in den Augen der Sozialdemokraten einigermaßen dadurch rehabilitiert, daß er die Reichswehr ausdrücklich als „Instrument der Republik" gekennzeichnet habe. Dann aber ließ sich Leber zu einer ganz groben Beleidigung des Generals von Lettow-Vorbeck hinreißen. Er entblödete sich nicht, den verdienten Afrikakämpfer auf eine Stufe mit den Negern zu stellen. Es gab einen großen Lärm und nicht nur bei den Deutschnationalen Empörung. Der Admiral Brüninghaus von der Deutschen Volkspartei bemerkte jedoch höchst verstimmt, daß solche peinliche Vorkommnisse nicht gerade geeignet sind, die Koalitionsfreudigkeit zu stärken. Der deutschnationale Schmidt-Hannover bestritt den Sozialdemokraten überhaupt die Fähigkeit zum Mitregieren. Für die Notwendigkeit der Erhaltung unserer kleinen Armee zeugte ebenso wie Brüninghaus der Deutschnationale Treviranus. Die Panzerkreuzerfrage, die, einst künstlich aufgebauscht, die Gemüter so heftig erregte, wurde nur ganz nebenbei berührt. Nachdem noch der Demokrat Tangen eine genauere Durchprüfung des gesamten Wehretats als wünschenswert bezeichnet hatte, konnte man die Aussprache schließen. Morgen will man zur Beratung des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung übergehen.

Munitionsexplosion in einem Berliner Vorort.

Berlin, 17. Juni. In dem Vorort Hohenneuendorf an der Oranienburger Strecke ereignete sich heute vormittag im Dachgeschoß eines Hauses der Viktoriastraße eine starke Explosion. Dachziegel und Sparren wurden nach allen Seiten geschleudert und aus dem Dach schoß eine Feuergarbe, die das Obergeschoß in Brand setzte. Während die Bewohner des Hauses hilferufend ins Freie stürzten, ertönten aus den Flammen fortwährend kleinere Detonationen. Die freiwillige Feuerwehr von Hohenneuendorf konnte ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindern. Die Dachkonstruktion und eine im Obergeschoß befindliche Küche brannten völlig aus. Bei den Aufräumungsarbeiten fand die Polizei unter den Trümmern des Daches in einem Winkel des Bodenraumes ein altes französisches Maschinengewehr, 11 moderne Gewehre und Karabiner und zahlreiche Hülsen von Infanteriepatronen. Daraufhin wurde die Landeskriminalpolizei benachrichtigt, die den Besitzer des Hauses, einen früheren Flieger namens Elfers und den im Obergeschoß wohnenden Maurer Rocks ins Verhör nahm. Beide gehören einer rechtsgerichteten Organisation an. Elfers soll zugegeben haben, daß er die Infanteriemunition auf dem Boden seines Hauses aufgestapelt hatte. Dagegen bestreiten er sowohl wie Rocks, von dem Vorhandensein der Handfeuerwaffen etwas gewußt zu haben. Das französische Maschinengewehr war übrigens beschädigt und nicht in einem gebrauchsfähigen Zustand. Die Ursache des Brandes wird in der Selbstentzündung von Kohlenvorräten erblickt, die in den Bodenverschlägen lagerten. — Wie die „Vossische Zeitung" berichtet, sind Elfers und Rocks vorläufig festgenommen worden.

Urteil im Rogensprozeß.

Neustrelitz, 17. Juni. Im Rogensprozeß wurden folgende Urteile gefällt: Der Angeklagte August Rogens wird wegen Mordes zum Tode und wegen schweren Meineides zu einem Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt; der Angeklagte Fritz Rogens erhält wegen Beihilfe zum Morde und wegen Meineids unter Berücksichtigung des Jugendgerichtsgesetzes 4 Jahre und 3 Monate Gefängnis. Er hat 2 Jahre Gefängnis zu verbüßen und erhält dann eine fünfjährige Bewährungsfrist. Die Angeklagte Frau Kähler wird wegen Beihilfe zum Morde und wegen schweren Meineids zu 9 Jahren Zuchthaus verurteilt (starke Bewegung im Zuhörerraum), der Angeklagte Blöcker wird wegen Meineids zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr 6 Monaten verurteilt. Bei den Angeklagten August Rogens, Fritz Rogens und Frau Kähler werden 8 Monate der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. Der Vorsitzende verlas dann die Begründung des Urteils.

Französische Angriffe gegen Macdonald.

Paris, 17. Juni. Der Artikel Macdonalds in der „Sunday Times" über die nationalen Minderheiten hat die hiesige führende Presse außer Rand und Band gebracht. Sie bricht in ein wahres Zetergeschrei aus und gebärdet sich so, als gefährde der neue englische Premierminister absichtlich den europäischen Frieden, der nach dem sattsam bekannten Schlagwort der französischen Nationalistenblätter nur dann gesichert ist, wenn die Friedensverträge nicht angetastet werden, womit natürlich gemeint ist, daß die Zerstückelung der ehemaligen Mittelmächte, wie sie in Versailles vorgenommen wurde, für alle Zeiten bestehen bleiben muß. Besonders zu beachten ist, daß selbst die nach links neigende Presse äußerst verstimmt über den Artikel Macdonalds ist. Vom deutschen Standpunkt aus ist die Tatsache besonders bemerkenswert, daß einige Rechtsblätter sich dagegen auflehnen, daß Macdonald die Saarländer und die Elsässer in einen Topf geworfen habe. Die Ersteren seien von Deutschland nur zeitweilig abgetrennt, die Letzteren aber für immer in Frankreich aufgegangen. Dieses Geständnis verdient festgenagelt zu werden. Ob es den französischen Rechtskreisen damit ernst ist, das Saarland als nur zeitweilig abgetrennt zu betrachten, erscheint allerdings angesichts der mit Hochdruck betriebenen Annektionspolitik der französischen Saarvereinigung etwas unwahrscheinlich. Der Poincaré nahestehende „Intransigeant" beklagt sich besonders darüber, daß Macdonald mit seinem Artikel die Beziehungen zwischen England und Frankreich verschlechtert habe und noch in einem Augenblick, wo wichtige internationale Verhandlungen über die Reparations- und Räumungsfrage bevorstünden. In diesem Augenblick sei ein geschlossenes Vorgehen der Entente cordiale notwendiger als je.

Das Erdbebenunglück auf Neuseeland.

London, 17. Juni. Blättermeldungen zufolge war das Erdbeben, das heute Neuseeland heimsuchte, das schwerste seit 28 Jahren. Der Stoß erschütterte zahlreiche Städte und Dörfer im nördlichen Teil von South Island und wurde noch im südlichen Teil von North Island verspürt. Eine Kraftstation in Takaka wurde zerstört. Der Turm des Postamts in West Port stürzte ein und überall in der Stadt wurde großer Schaden angerichtet. In Nelson wurden zahlreiche Schulen beschädigt. Hunderte von Schornsteinen stürzten ein. In Wellington eilten Frauen und Kinder schreiend auf die Straße. Funksprüche von Schiffen in West Port Harbour besagen, daß die Stadt sehr schwer beschädigt worden ist. Infolge des Einsturzes des Postamtsturmes ist die Telefonverbindung mit der Stadt unterbrochen. Es wird gemeldet, daß 2 Studenten einer höheren Schule durch fallende Bausteine verletzt wurden. Andere erlitten kleinere Unfälle. Die Wasser- und elektrischen Leitungen in vielen Betrieben sind vollkommen außer Betrieb gesetzt, was die Lahmlegung des Geschäftslebens zur Folge hatte. Die Bevölkerung befindet sich in einem Zustand der Panik. Weiteren Meldungen zufolge sollen im ganzen 8 Personen getötet und zahlreiche verletzt worden sein.

Schweres Flugzeugunglück.

London, 17. Juni. Ein am Montag vormittag fahrplanmäßig um 10.30 Uhr mit 11 Reisenden, dem Piloten und dem Mechaniker an Bord von Croydon abgeflogenes Verkehrsflugzeug der Strecke London—Paris—Zürich sah sich 3 Meilen vor der englischen Küste entfernt zur Notlandung gezwungen. Während alle Meldungen noch bis zum späten Nachmittag von einem glatten Verlauf der Landung und Rettung sämtlicher Insassen sprachen und auch eine entsprechende amtliche Mitteilung dieses Inhalts herausgegeben wurde, wird nun amtlich der Verlust von 7 Menschenleben bekannt gegeben.

Drei Dörfer von Lavamassen zugedeckt.

London, 17. Juni. Meldungen aus Tokio zufolge sind bei einem Ausbruch des japanischen Vulkans Komagatake drei benachbarte Dörfer von den Lavamassen vollkommen bedeckt worden. Schwere Verluste an Menschenleben werden befürchtet. Der Vulkanausbruch war von einem Erdbeben begleitet, das in anderen Orten zahlreiche Häuser zum Einstürzen brachte und auf den Eisenbahnstrecken schweren Schaden anrichtete. Der Bevölkerung hat sich eine Panik bemächtigt. Tausende haben sich aus Furcht vor weiteren Erdbeben in Booten auf die See geflüchtet.

Postkarten, Kunst- und Blumen-Karten
in schöner Ausführung zu haben in der
C. Meeh'schen Buchhandlung.

Herrenalb.
Suche für sofort tüchtiges, solides
Mädchen
für Zimmer und Servieren.
Pension Gerwig.

Arbeitsvergebung.

Zur Erstellung des Wohnhausneubaues für **Albert Wessinger** in **Birkenfeld**, Bahnhofstraße 8, sind nachstehende Arbeiten zur Ausführung zu vergeben:

Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Maler-, Tapezier- und Plattenarbeiten sowie die elektr. Beleuchtungsanlage.

Zeichnungen und Arbeitsbeschriebe können bei dem Bauherrn von Dienstag den 18. bis Freitag den 21. ds. Mts. eingesehen werden, daselbst auch Angebote bis **Samstag den 22. ds. Mts.** einzureichen sind. Die Anbieter bleiben 10 Tage an ihr Angebot gebunden.

Albert Heinz,
Baumeister und Wasserbautechniker.

Phil. 1, 21.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute unsere geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Nichte

Grete Dreyer

nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im Alter von 24 Jahren zu sich in sein ewiges Reich.

In tiefer Trauer:
Ludw. Dreyer, Mittelschulrektor i. R.
Anna Dreyer, geb. Sperling.
Doris v. Schauroth, geb. Dreyer.
Hildegard Beltter, geb. Dreyer.
Robert v. Schauroth.
Fritz Beltter, Dr. Ing.
und die übrigen Verwandten.

Schömberg b. Wildbad, 16. Juni 1929.
Sao Paulo, Düsseldorf, Saarbrücken, Neunkirchen Saar.

Die Beerdigung findet in **Schömberg** am Mittwoch den 19. Juni, nachmittags 3 Uhr, statt.

Neuenbürg, 17. Juni 1929.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmuter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Lötterle,
geb. Dietrich,

heute nachmittag 4 Uhr im Alter von 68 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Lötterle.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 4 Uhr.

Achtung!
Autofahrt mit Klein-Omnibus in die Schweiz!

Beabsichtige am **Donnerstag 27. Juni bis Sonntag 30. Juni** eine Autofahrt zu machen über
Wildbad—Freudenstadt—Schiltach—Schramberg—St.-Georgen—Villingen—Bad Dürrheim—Donaueschingen—Schaffhausen (am Rheinfall)—Winterthur—Zürich—Vierwaldstätter-See.

Nähere Auskunft betr. Fahrpreis, Aufenthalt und Fahrten am Vierwaldstätter-See bitte ich schriftl. oder telef., Neuenbürg 92, einzuholen.

Anmeldung bis Montag 24. Juni.
Autovermietung Lutz Engelsbrand.

Neuenbürg.
Kleiner
Garten
zu pachten eventl. zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Schömberg.
Gesucht für sofort oder auf 1. Juli jüngeres
Mädchen
in Laden fürs Hauptgeschäft als zweite Verkäuferin, möglichst von Schömberg.
Feinkosthaus Burkhardt.

Birkenfeld.
Der Unterzeichnete gibt hiemit auf Grund der vor dem Sühnebeamten gehabten Aussprache die

Erklärung

ab, daß die gegen Gemeinderat **Paul Aymar** wegen seines Verhaltens in der Ortsvorsteher-Wahlsache im Gasthaus zum „Löwen" von gewisser Seite gemachten verleumderischen Aussagen auf völliger Unwahrheit beruhen. Der Unterzeichnete bedauert, daß diese unwahren Aussagen zudem noch verbreitet wurden.

Wilhelm Fix
zum „Löwen".

Birkenfeld.
Grundstücks-Verkauf.
Setze meine **Grundstücke** dem Verkauf aus. Kaufliebhaber können jeden Tag einen Kauf mit mir abschließen.
Karl Bätzner,
Baumgartenstr. 30.

Birkenfeld.
17 Ar
Ackerfutter
hat zu verkaufen
Fr. Rothfuß Wtw.,
im Eck.

Birkenfeld.
Suche 12 bis 15 Ar
ewigen Klee
zu kaufen.
P. Riebel, Gärtnerei.

Für Salate
empfehlen wir

Salatöl
gute Haushaltqualität
Liter **1.–** RM.

Tafelöl
extra gute Qualität
Liter **1.30** RM.

Feinstes Erdnuß-Oel
extra behandelt u. filtriert
1/1 Fl. **1.25** RM.
1/2 Fl. **85** Pfg.

Doppel-Essig
Wein-Essig

Neue ital. Kartoffeln
3 Pfund **40** Pfg.

Holländer Schlangen-Gurken
Stück von **45** Pfg. an

Aegypt. Zwiebeln
3 Pfund **30** Pfg.

5 Proz. Rabatt!

Pfannkuch